Einwendung gegen den Delta Rhine Corridor - Modul C: Kreisweite Auswirkungen im Kreis Viersen

Einwendungen für Folgen, die über die unmittelbar betroffenen Gemeinden hinausreichen

Dieser Block richtet sich an alle Menschen im Kreis Viersen - auch wenn der aktuelle Korridor nicht durch die eigene Gemeinde verläuft. Er ergänzt Modul A und die örtlichen Einwendungen aus Modul B. Im Mittelpunkt stehen Folgen, die kreisweite Aufgaben, zusammenhängende Naturräume und öffentliche Infrastruktur betreffen.

Grundposition: Ich lehne den geplanten Delta Rhine Corridor auch wegen seiner Folgen für den gesamten Kreis Viersen ab.

1. Gefahrenabwehr wird zur Aufgabe des gesamten Kreises

Feuerwehr und Hilfeleistung sind zwar zunächst Aufgaben der Städte und Gemeinden. Bei überörtlichem Bedarf, Großeinsatzlagen und Katastrophen trägt jedoch auch der Kreis Verantwortung. Er muss Einheiten und Einrichtungen vorhalten, Einsätze koordinieren, Katastrophenschutzpläne erstellen, die Leitstelle betreiben, die Bevölkerung gemeinsam mit den Kommunen warnen und die weitergehende Ausbildung der Feuerwehrangehörigen sicherstellen.

Eine neue CO_2-Hochdruckleitung schafft ein zusätzliches technisches Gefährdungsszenario. Ein größerer Leitungsstörfall kann Warnung, Messung, Absperrung, Rettungsdienst, überörtliche Hilfe und koordinierte Einsatzführung erforderlich machen. Welche zusätzlichen Anforderungen an Mess- und Schutzausrüstung, Ausbildung, Übungen, Einsatzplanung und Warnkonzepte entstehen und welche Kosten daraus dauerhaft folgen, ist in den RVP-Unterlagen nicht konkret beziffert.

Ein privatwirtschaftliches Infrastrukturprojekt darf dem Kreis und seinen Kommunen keine ungeklärten Daueraufgaben und Folgekosten in der Gefahrenabwehr hinterlassen.

2. Die Pipeline belastet genau die Naturräume, die der Kreis für seine Klimaanpassung braucht

Der Kreis Viersen beschreibt in seinem Klimafolgenanpassungskonzept bereits heute trockengefallene Fließgewässer, sinkende Grundwasserstände, geschädigte Wälder und Feuchtgebiete sowie eine zunehmende Waldbrandgefahr. Feuchtgebiete, Moore und Heiden haben nach dem Konzept eine wichtige Funktion für den Landschaftswasserhaushalt: Sie speichern Wasser in Überschusszeiten und können Trocken- und Hitzeperioden abpuffern. Auch Auen- und Bruchwälder an Nette, Schwalm und Niers tragen durch ihre Schwammwirkung zum Wasserhaushalt bei.

Die DRC-Unterlagen sehen dagegen Eingriffe in Wälder, Feuchtgebiete und andere empfindliche Räume vor. Entlang der Leitung ist in Gehölzbereichen ein Streifen dauerhaft von Gehölzen freizuhalten. Für den Bau können zudem Wasserhaltungen und damit zeitweise Grundwasserabsenkungen erforderlich werden. Gerade bei wasserabhängigen Lebensräumen lassen sich Reichweite und Folgen teilweise erst mit einer späteren Detailplanung beurteilen.

Intakte Moore und Feuchtgebiete leisten zusätzlich einen Beitrag zum lokalen und regionalen Klima: Wasserspeicherung und Verdunstung puffern Temperaturspitzen und wirken bei warmen, trockenen Wetterlagen kühlend. Solche Funktionen werden mit zunehmenden Hitze- und Trockenperioden wertvoller, nicht entbehrlicher.

Der Kreis kann nicht auf der einen Seite Wasser zurückhalten, Wälder und Feuchtgebiete klimaresilient machen und auf der anderen Seite eine neue lineare Großinfrastruktur durch dieselben empfindlichen Systeme führen.

3. Der Landschaftswasserhaushalt endet nicht an Gemeindegrenzen

Nette, Niers, Schwalm, Grundwasser, Feuchtgebiete und Auen bilden zusammenhängende hydrologische Systeme. Das Klimafolgenanpassungskonzept des Kreises behandelt deshalb Fließgewässer, Landschaftswasserhaushalt, Feuchtgebiete, Moore, Wald und Grundwasser ausdrücklich als miteinander verbundene Handlungsfelder.

Gerade die Nette ist bereits durch Niedrigwasser belastet. Der Kreis verfolgt deshalb Maßnahmen, Wasser länger in der Landschaft zu halten und Grundwasser sowie wasserabhängige Lebensräume zu stabilisieren. Gleichzeitig räumt die Natura-2000-Untersuchung zum DRC ein, dass Auswirkungen bauzeitlicher Wasserhaltung auf empfindliche Wald- und Feuchtlebensräume ohne Detailplanung teilweise noch nicht abschließend beurteilt werden können.

Wenn Reichweite und Folgen von Wasserhaltungen noch offen sind, darf die Belastung zusammenhängender Feucht- und Gewässersysteme nicht als rein örtliches Problem behandelt werden.

4. Zerschneidung schwächt die Artenvielfalt im gesamten Kreis

Im Abschnitt Krefeld-Venlo haben die DRC-Gutachter bereits drei verfahrenskritische Bereiche und drei weitere Bereiche mit erhöhtem Vorkommen planungsrelevanter Arten identifiziert. Für die verfahrenskritischen Bereiche werden erhebliche Betroffenheiten und Verstöße gegen artenschutzrechtliche Zugriffsverbote als wahrscheinlich bezeichnet. Betroffen sind insbesondere Räume an den Krickenbecker Seen, bei den Wäldern und Heiden von Brüggen-Bracht und im Vogelschutzgebiet Schwalm-Nette-Platte mit Grenzwald und Meinweg.

Artenbestände funktionieren nicht innerhalb von Gemeindegrenzen. Populationen brauchen Austausch, Wanderwege und erreichbare Ausweichlebensräume. Fachbehörden weisen ausdrücklich darauf hin, dass funktionierende Biotopverbünde für viele Arten auch eine wichtige Anpassungsstrategie an den Klimawandel sind. Werden zentrale Korridore oder Trittsteine geschwächt, kann dies Populationen weit über den unmittelbaren Eingriffsort hinaus treffen.

Die Artenvielfalt des Kreises ist ein Netzwerk. Wer zentrale Knoten und Verbindungskorridore schwächt, mindert die ökologische Stabilität des gesamten Kreisgebietes.

5. Krickenbecker Seen, Grenzwald und Brachter Wald sind ökologische Infrastruktur des Kreises

Der DRC berührt im Abschnitt Krefeld-Venlo nicht beliebige Restflächen. Der RVP-Korridor durchschneidet westlich von Nettetal das FFH-Gebiet Krickenbecker Seen auf voller Breite. Eine weitere Variante quert das FFH-Gebiet Wälder und Heiden bei Brüggen-Bracht ebenfalls auf voller Breite. Hinzu kommen das Vogelschutzgebiet Schwalm-Nette-Platte mit Grenzwald und Meinweg sowie weitere Schutz- und Verbundräume.

Diese Gebiete erfüllen mehrere Funktionen gleichzeitig: Lebensraum für seltene Arten, Biotopverbund, Wasserrückhalt, Klimaanpassung, Naturerleben und Erholung. Ihre Bedeutung reicht deshalb weit über Nettetal oder Brüggen hinaus. Sie bilden einen wesentlichen Teil des Naturraums, durch den der Kreis Viersen seine ökologische Qualität und Widerstandsfähigkeit erhält.

Schäden an diesen Kernräumen sind kein lokaler Verlust einzelner Gemeinden, sondern ein Qualitätsverlust für Naturhaushalt, Klimaanpassung und Lebensqualität des gesamten Kreises.

6. Jahrzehntelange Naturschutzarbeit und öffentliche Investitionen werden entwertet

Die Biologische Station Krickenbecker Seen betreut mehr als 4.300 Hektar wertvoller Schutzgebiete. Dazu gehören unter anderem die Krickenbecker Seen, der Brachter Wald und die Heidemoore. Sie erfasst Arten und Lebensräume, begleitet Pflege- und Entwicklungsmaßnahmen, arbeitet im Artenschutz und berät den Kreis Viersen und seine Kommunen. Der Kreis nutzt die gewonnenen Daten ausdrücklich als Entscheidungsgrundlage für Naturschutzmaßnahmen und zur Beurteilung von Eingriffen.

Auch der NABU-Naturschutzhof Nettetal hat eine kreisweite und regionale Bildungsfunktion. Er arbeitet als BNE-Regionalzentrum, richtet sich an Menschen aller Altersgruppen und ist mit Schulen, Bildungseinrichtungen, Naturparken und weiteren Partnern in der Region vernetzt.

Damit stehen hinter den betroffenen Naturräumen Jahrzehnte professioneller Schutzgebietsarbeit, Monitoring, Biotoppflege, Umweltbildung, ehrenamtliches Engagement und öffentliche Finanzierung. Diese Arbeit hat gerade den Zweck, Artenvielfalt und Funktionsfähigkeit der Landschaft dauerhaft zu sichern.

Der Kreis darf nicht dauerhaft Geld, Fachwissen und Engagement in den Erhalt dieser Naturräume investieren und gleichzeitig zusätzliche vermeidbare Belastungen derselben Räume hinnehmen.

7. Die Pipeline verringert den Handlungsspielraum für kommende Generationen

Klimaanpassung ist keine einmalige Maßnahme. Der Kreis muss in den kommenden Jahrzehnten mehr Wasser in der Landschaft halten, Biotopverbünde stärken, Wälder anpassen, Moore und Feuchtgebiete stabilisieren und zusätzliche Belastungen für bereits gestresste Ökosysteme vermeiden. Genau diese Aufgaben beschreibt das kreiseigene Klimafolgenanpassungskonzept.

Eine neue Pipeline wird dagegen für Jahrzehnte angelegt. Gehölzfrei zu haltende Leitungskorridore, technische Nebenanlagen und die dauerhafte Bindung eines linearen Infrastrukturraums können künftige Möglichkeiten zur Wiederbewaldung, Biotopvernetzung und ökologischen Entwicklung einschränken. Damit wirkt die Entscheidung von heute weit über die Bauphase hinaus.

Der Kreis braucht in Zukunft mehr ökologischen Handlungsspielraum - nicht weniger. Eine jahrzehntelange CO_2-Infrastruktur darf die notwendige Anpassung von Natur und Landschaft nicht zusätzlich erschweren.

Schlussbaustein

Auch wenn meine eigene Gemeinde oder mein Grundstück nicht unmittelbar im aktuellen Vorzugskorridor liegt, bin ich als Einwohnerin oder Einwohner des Kreises Viersen von den kreisweiten Folgen betroffen. Gefahrenabwehr, Landschaftswasserhaushalt, Klimaanpassung, Biotopverbund, Schutzgebietsbetreuung und die Qualität unserer Natur sind gemeinsame Aufgaben und gemeinsame Werte des gesamten Kreises.

Ich lehne deshalb den Delta Rhine Corridor auch wegen seiner kreisweiten Auswirkungen ab. Die Belastungen dürfen nicht auf einzelne Trassenorte reduziert werden, wenn ihre Folgen öffentliche Aufgaben und zusammenhängende Naturfunktionen des gesamten Kreises betreffen.

Stand: Oktober 2026